Lausitzer Zeitung
nebst
Görlitzer Nachrichten.

Erscheint jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend.

Expedition: G. Heinze u. Comp., Langestraße No. 35.

№. 153. Görlitz, Sonntag, den 28. December. 1856.

Die **Lausitzer Zeitung** wird auch in dem mit dem 1. Januar 1857 beginnenden neuen Jahrgange in ihrer bisherigen Form und Tendenz, wöchentlich dreimal erscheinen. Der vierteljährige Pränumerations-Preis beträgt hierorts 12 Sgr. 6 Pf.

Mit der Lausitzer Zeitung werden, wie früher, zugleich die „**Görlitzer Nachrichten**", mit denen das „Publicationsblatt", das amtliche Organ der hiesigen Polizei-Verwaltung, des Königlichen Kreis-Gerichts und des Magistrats, verbunden ist, Dinstag, Donnerstag und Sonnabend erscheinen. — Inserate finden gegen die billige Berechnung von 6 Pf. für die Petitzeile Aufnahme.

Herr Kaufmann **Temler** (Brüderstraße Nr. 5.) übernimmt Bestellungen auf die Zeitung, sowie die Ausgabe der bei ihm bestellten Exemplare.

Zu zahlreichem Abonnement ladet ergebenst ein

Die Redaction der Lausitzer Zeitung.
G. Heinze & Comp.

Die Insurrection in China.

In dem Augenblicke, wo viel von einer französisch-englisch-amerikanischen Intervention in China die Rede ist, dürften die folgenden Mittheilungen des Moniteur de l'Armee aus Shang-Hai über den Chef der chinesischen Insurrection und seiner Armee interessiren.

Die gegenwärtige Empörung begann im Jahre 1851. Ihr Chef ist ein noch junger Mann, in den Bergen von Kuang-Si von armen Eltern geboren, welche ihm eine ziemlich gute Erziehung zu geben vermochten. Er heißt Tien-Te und besitzt alle die guten und schlechten Eigenschaften, deren man bedarf, um ein Volk zu gewinnen und wußte sich der Unzufriedenheit über die erbärmliche Verwaltung des Hofs von Pecking mit großem Geschicke zu bedienen. Nachdem er den beiden großen geheimen Gesellschaften des Reiches (jener der „Triade" und der „weißen Seeblume"), welche mehr als 10,000 Mitglieder zählen, beigetreten war, erhob er die Fahne des Aufstands und vertheilte Tausende von Proclamationen, in welchen er die Thronentsetzung der Mantschu-Dynastie erklärte und das Volk zu den Waffen rief. Gleichzeitig legte er sich den geheiligten Charakter eines Reformators bei, der es ihm möglich machte, mächtig auf die Massen einzuwirken.

Drei Monate nach diesem feierlichen Act stand er an der Spitze von 20,000 Mann. Er theilte sie in 3 Colonnen, stürzte wie ein angeschwollener Strom auf das Centrum des Reichs und zerstörte alles, was ihm in den Weg trat. So gelangte er in weniger als einem Jahre vor die Thore der Hauptstadt, die nur durch einen Zufall gerettet wurde. Der Austritt des „Pay-Ho" rieb einen Theil seiner Armee auf und zwang ihn, sich vor der Macht des Wassers in die Ostprovinzen zurückzuziehen.

Im folgenden Jahre war er beschäftigt, seine Truppen zu reorganisiren, durchzog, widerstandslos, mehr als 1500 Kilometres und bemächtigte sich 1854 der Stadt Nanking, wo er großen Anhang hatte. Er machte sie während mehrerer Monate zum Sitz seiner Regierung und auch gegenwärtig ist sie noch in seiner Gewalt. Ende 1854 verließ er diese Stadt, um einen neuen Feldzug nach Shang-Hai anzutreten. Die Gefechte mit der kaiserlichen Armee bestand er fast immer siegreich. Anfangs September d. J. stand er noch bei Shang-Hai! wir verdanken die nachfolgenden Details den Mittheilungen einer Person, welche sein Hauptquartier im Dorfe Tschang-Hang besuchte.

Der Chef Tien-Te hat in Folge der langen Dauer des von ihm unternommenen Kampfes viel von seinem Glanze verloren; nichtsdestoweniger kann man seine Armee auf 100,000 Mann anschlagen, und statt sich zu vermindern, nimmt sie noch stets zu. Die Soldaten, aus welchen seine Truppen bestehen, gleichen jenen der europäischen Armeen durchaus nicht; sie sind in Haufen von 5- bis 6000 Mann vereinigt, und gehorchen Führern, welche sie sich aus den einflußreichsten Männern von beiden großen geheimen Gesellschaften des Reichs selbst wählen. Ihre Bewaffnung ist äußerst bunt. Die einen tragen Gewehre, die Waffe der andern ist die Armbrust; diese haben Pfeil und Bogen oder nur große Lanzen; jene Säbel oder Aexte. Diese Truppen manövriren übrigens ziemlich gut und greifen den Feind in einer Weise an, daß sich ein jeder seiner Waffe mit Nutzen bedienen kann.

Das Cavalleriecorps ist ungefähr 12,000 Mann stark und besteht aus wirklich guten Soldaten; aber es wird hauptsächlich dazu verwendet, auf 50–60 Kilometer im Umkreise das zum Unterhalt der Armee Nöthige aufzutreiben. Ist ein Land ausgesaugt, so wird das Lager anderswo aufgeschlagen und man lebt auf Kosten einer andern Provinz. — Der größte Theil der Führer und Soldaten haben ihre Frauen und Kinder bei sich, die erhalten werden müssen. — An Schlachttagen schickt man sie ins Innere, um sie gegen jede Gefahr sicher zu stellen. — Auch ein besonderes Artillerie-corps besteht bei dieser Armee, welche ungefähr 8 Geschütze hat. Alle sind von geringem Kaliber und rühren aus dem Jahre 1675, der Regierung Kang-Hi's her. Die Räder sowie die Laffetten sind aus einem Stücke und die Kanoniere ziehen ihre Geschütze selbst. Sie sind darin sehr gewandt und haben einen anhaltenden, langen Schritt, wie Pferde. Gewöhnlich ist ein 8pfünder mit 20 Mann bespannt.

Sonderbarerweise bedienen sie sich eines Hohlgeschosses, welches mit den in Europa üblichen „Shrapnels" viel Aehnlichkeit hat. Sie schießen nur auf geringe Entfernung, aber mit großer Geschicklichkeit Ihre Vollgeschosse sind Stein- oder Granitkugeln, grob abgerundet, die sie mit Schnelligkeit fabriciren. Abgesehen von diesen auch in der übrigen Welt bekannten Waffen, bedienen sie sich noch anderer, in Europa völlig unbekannter pyrotechnischer Verfahren. Sie verstehen brandstiftende Feuerwerke, siedende Flüssigkeiten, geschmolzenes Blei und ähnliche Zerstörungsmittel — welche sowohl von ihrem Erfindungsgeiste, als ihren wissenschaftlichen Kenntnissen zeugen — auf große Entfernung zu schleudern. Unseren Truppen gegenüber würde dies Verfahren ohne große Wirkung bleiben, aber gegen Truppen desselben Landes angewendet ist sein Erfolg ein gewaltiger.

Die Wunden werden durch das ärztliche Corps dieser Armee alle mit dem Feuer geheilt. Sobald eine Amputation

vorgenommen ist, wird mit einem glühenden Eisen über die blutende Stelle des operirten Glieds gefahren und die Vernarbung bewirkt. Stich- und Hauwunden werden ebenso behandelt. Bemerkenswerth ist, daß, als die Cholera im vorigen August zu Tschao-Tsing ausbrach, die Wundärzte der Armee statt die Befallenen zu reiben, ihnen, und zwar mit Erfolg, mit glühenden Eisen über den ganzen Körper fuhren. Tien-Te ist jetzt fast 50 Jahre alt. Zur Zeit des englischen Krieges lebte er, still und prüfend, ohne je zu sprechen und unbeachtet, 2 Jahre in der englischen Colonie. Plötzlich war er verschwunden.

Tien-Te marschirt, wie der Kaiser selbst, von einer Garde umgeben, die über seine Person zu wachen und seine Befehle auszuführen hat. 200 Mann dieser Leibwache tragen stets Halsblöcke, Ketten, Aexte, Piken und andere Folter-Instrumente mit sich. Durch diese furchtbaren Demonstrationen schüchtert er jene ein, welche ihn verrathen oder ihm widerstehen könnten. Wäre er aber den Fortschritts-Ideen treu geblieben, welche er am Anfang zur Schau trug, so hätte er sein Ziel gewiß sicherer erreicht. In der That sind bereits mehrere der geheimen Gesellschaften von ihm abgefallen. Auch beging er lange Zeit den Fehler, den Europäern, die ihm hätten nützlich sein können, feindlich zu begegnen. Seit einigen Monaten jedoch änderte er sein System; er achtet die Verträge mit den Fremden und verbietet es, sie zu mißhandeln. — Wie dem auch sei, es ist unmöglich, jetzt vorauszusehen, was aus der Revolution im himmlischen Reiche werden wird. Sie ist mächtig und kann noch Jahre hindurch dauern, ohne andern Erfolg, als die Provinzen zu verwüsten, welche der Schauplatz dieses abscheulichen innern Krieges sind.

Deutschland.

Berlin, 25. Decbr. Wie bestimmt versichert wird, sollen, wenn die Gefangenen nicht freigegeben werden, die Kosten, welche Preußen aus seinen militairischen Schritten vom Tage der Mobilmachungsbefehle an erwachsen, von der Schweiz verlangt werden. — Letztere Befehle werden in den ersten Tagen des Januars erwartet.

— Mehrere deutsche Fürsten, welche Chargen in der preußischen Armee bekleiden, werden zur Feier des 50jährigen Militair-Dienst-Jubiläums Sr. königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen hier erwartet.

— Der Elberfelder Ztg. wird von hier geschrieben, „daß der Kaiser der Franzosen, welcher durch den Prinzen Friedrich Wilhelm im Namen Sr. Majestät des Königs zu einem Besuche am hiesigen königlichen Hoflager eingeladen worden sein soll, vielleicht schon im kommenden Frühjahre hieher nach Berlin kommen werde.

— In voriger Woche wurde vom hiesigen Staatsgerichtshofe der Gutsbesitzer von Puttkammer-Kleschnski zu Trzyn wegen mehrerer im November 1853 von der polnischen Propaganda in Umlauf gesetzten Geldscheine von verschiedenem Werthe, sogenannte Mazzini-Aktien und Proklamationen, welche die Wiederherstellung des alten Polenreichs und die Republikanisirung aller unterjochten Völker bezweckten, der vorbereitenden Verhandlungen zu einem hochverrätherischen Unternehmen für schuldig erachtet und zu 3 Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt. Der Angeklagte hatte sich früher seiner Verhaftung durch die Flucht nach Paris entzogen und erst vor einiger Zeit persönlich zur Haft gestellt.

Karlsruhe, 22. Decbr. Der Prälat Dr. Ullmann ist zum Direktor des evangelischen Kirchenrath ernannt worden.

Oesterreichische Länder.

Wien, 22. Decbr. Im Auftrag des Kaisers wird sich der Festungs-Kommandant von Mainz, der k. k. Feldmarschall-Lieutenant von Steininger, mit einer Deputation von Offizieren des in Mainz garnisonirenden k. k. Regiments Graf Degenfeld gegen Ende der nächsten Woche nach Berlin begeben, um dem Prinzen von Preußen, anläßlich seines 50jährigen Dienstjubiläums, die Glückwünsche der österreichischen Garnison der Bundesfestung Mainz, deren Gouverneur bekanntlich jetzt der Prinz von Preußen ist, darzubringen. In ähnlicher Mission wird auch eine Deputation des k. k. 34sten Infanterie-Regiments, dessen Inhaber der Prinz ist und dessen Namen das Regiment führt, aus Tarnow in Galizien nach Berlin abgehen. Der Oberst von diesem Regiment, v. Berger, ist zu diesem Behufe bereits dieser Tage aus seinem Garnisonsorte hier eingetroffen.

Wien, 22. Decbr. Die „Oesterr. Ztg.“ schreibt: „Unser Pariser Correspondent meldet, daß Frankreich an die Großmächte den Antrag gestellt habe, den neuenburger Streit auf einer Conferenz zu entscheiden, bei der die Schweiz natürlich auch vertreten wäre. Diese Conferenz würde abgesondert von der pariser stattfinden, und als Sitz derselben wurde London oder Wien vorgeschlagen.“

Italien.

Neapel, 18. Decbr. Eine große Anzahl Verhaftungen sind dieser Tage hier vorgenommen worden. Die hiesige Polizei glaubt an eine Verschwörung, die sie mit dem Attentate gegen den König in Verbindung bringt. Unter den Verhafteten befinden sich ein gewisser Caristo, der im Jahre 1849 Richter war, und ein Kaufmann. Ersterer ist aus Calabrien und studirte zu gleicher Zeit mit Milano. Viele Calabresen wurden aus Neapel ausgewiesen. Mehrere Polizei-Beamten wurden nach Calabrien abgesandt, um dort weitere Erkundigungen einzuziehen. Die Polizei hat die größten Vorsichts-Maßregeln ergriffen, da sie eine Bewegung fürchtet.

Aus Neapel, 18. Decbr., wird dem „Nord“ im Widerspruche mit allen übrigen Berichten geschrieben, das Attentat vom 8. Decbr. scheine mit einer weit verzweigten Verschwörung zusammen zu hangen; man sei deßhalb fortwährend in Angst. Bei solcher Stimmung erfolgte am 17. um Mittag das Auffliegen eines Pulverthurmes, wodurch alle Häuser erschüttert und im königlichen Palaste wie in allen Häusern der Straßen Chiaramonte, Toledo und Chiapa sämmtliche Fenster zertrümmert wurden. Das Entsetzen war allgemein. Ueberall glaubte man, der Palast sei unterminirt und in die Luft gesprengt worden. Die Läden wurden geschlossen, die Soldaten eilten aus den Wachen, um Sicherheits-Maßregeln in der Stadt zu treffen, kurz, „ein vollständiger panischer Schrecken hatte alle Herzen ergriffen.“ Zwar ist man über die Ursache noch im Unklaren, doch steht laut dem Berichterstatter des „Nord“ so viel fest, daß nicht der Palast unterminirt war, sondern der Pulverthurm einer Batterie des Kriegshafens in die Luft flog. Das Unglück scheint beim Ausladen eines von Sicilien angekommenen Kriegsschiffes erfolgt zu sein, dessen Pulver-Vorrath in den Pulverthurm gebracht wurde. Böswilligkeit scheint bei der Explosion nicht mitgewirkt zu haben. Der Schaden ist bedeutend, und die Verluste an Menschenleben sind beträchtlich.

Schweiz.

Bern, 21. Dec. Die Begebenheiten drängen sich. Der Bundesrath hat beschlossen, die Stäbe der 2., 4., 6. und 8. Division aufzubieten und einzuberufen. Commandant der 2. Division: Oberst F. Veillon von Waadt; Commandant der 4. Division: Oberst Kurz in Bern; Commandant der 6. Division: Oberst Egloff aus Thurgau; Commandant der 8. Division: Oberst Zimmerli in Aarau. Die Hauptquartiere der 3. und 9. Division, deren Mannschaft im Einrücken begriffen ist, sind Liestal und Frauenfeld. In den Cantonen sind die ernstesten Maßregeln getroffen. So macht die Bern'sche Militär-Verwaltung bekannt, daß sie keine Militär-Urlaube mehr ertheilt und daß die Gültigkeit der bereits erhaltenen Urlaube aufgehoben ist. Alle beurlaubten abwesendenden Milizen werden aufgefordert, sofort in die Heimath zurückzukehren. In Zürich haben sich 150 Studenten vom Polytechnikum und von der Hochschule zur Verfügung der Militär-Behörden gestellt. — Ueber den Royalisten-Prozeß ist zu melden, daß außer dem General-Anwalt auch der öffentliche Ankläger und der Präsident des Assissenhofes in Neuenburg eingetroffen sind, daß den Angeklagten am 19. Dec. die Anklage-Acte eröffnet und am 20. Dec. die Geschwornen-Liste vom Obergerichte des Cantons Neuenburg herausgelost wurde, so daß die Eröffnung der Assissen unverweilt beginnen kann. — Die Vertreter aller bei der Schweiz accredidirten Mächte haben gestern und heute, sobald sie von den neuesten Verfügungen des Bundesrathes Kenntniß erhalten, sich zum Bundes-Präsidenten begeben, um Auskunft über die militärischen Maßregeln zu verlangen. Die Berner Zeitung sagt: „alle Aussicht auf eine ehrenhafte freundliche Ausgleichung sei zwar noch nicht verschwunden, aber man müsse sich auf das Aeußerste gefaßt machen.“ Der

Bundesrath hat auch Finanzmänner einberufen, um sich über die Bedingungen eines Anlehens zu berathen.

Bern, 23. Dec. Das Vergleichs=Project zwischen dem Bundesrathe und Preußen, welches die Diplomatie vermittelt hatte, ist gescheitert. Die Lage ist ernst. Die Schweiz ist auf das Aeußerste gefaßt. Die Regierung von Bern hat eine Proklamation erlassen. Ueberall Rüstungen.

Frankreich.

Paris, 19. Dec. Der preuß. Gesandte, Graf von Hatzfeldt, hat dem Kaiser ein Schreiben Sr. Majestät des Königs v. Preußen überreicht, worin dieser seinen Dank für die Verleihung des Groß=Cordons der Ehren=Legion ausspricht. — Der Constitutionnel bemerkt in der neuenburger Frage: „Frankreich ist weit entfernt, bei dieser Gelegenheit die Unabhängigkeit und Neutralität der Schweiz zu opfern; Frankreich beschäftigt sich mit dieser Frage, die es im höchsten Grade interessirt. Die kaiserliche Regierung wird fest darauf halten, daß kein Ereigniß die unabhängige und neutrale Machtstellung der Schweiz beeinträchtige, welches weiter geht, als die mit der helvetischen Eidgenossenschaft abgeschlossenen Verträge gestatten. Aber im jetzigen Augenblicke ist es nicht der König von Preußen, welcher diese Lage der Unabhängigkeit und Neutralität bedroht, sondern es ist der Strom demagogischer Leidenschaften, welcher die Nation im Schlepptau der Regierung auf einen schlimmen Weg fortzureißen droht."

Paris, 23. Dec. Höchsten Orts ist man hier nicht blos über die englischen Oppositionsblätter, sondern auch über die ministerielle englische Presse äußerst ungehalten. Der „Morning Advertiser" wurde vorgestern hier nicht ausgegeben, weil er einen Artikel enthielt, worin die Abtrünnigkeiten" der napoleon. Politik in derbster Weise gerügt werden. — Zwischen Paris und Konstantinopel ist der Depeschen=Wechsel ein sehr lebhafter, und man setzt voraus, daß es sich um die Redaction wichtiger Documente handle, weil die Depeschen ungewöhnlich lang sind. Eine derselben, welche vergangene Woche an den französischen Gesandten in Konstantinopel abging, hatte eilftausend Worte.

— Die französische Regierung wird ein Observations=Corps an der schweizer Grenze aufstellen. Die betreffenden Befehle sind bereits gegeben worden. Die Moniteur=Note und überhaupt die neuenburger Angelegenheit bildet hier natürlich das Tagesgespräch. Eine gewisse Aufregung, die diese ernsten Ereignisse hervorgerufen haben, ist nicht zu verkennen. Die „Presse" und das Siècle setzen ihre Angriffe gegen Preußen fort. Ersteres Blatt enthält heute einen Artikel, der von Charles Edmond unterzeichnet ist. Dieser Artikel ist äußerst scharf abgefaßt und steht in nichts an Heftigkeit den Artikeln der englischen Blätter nach. In den hiesigen diplomatischen Kreisen hat man noch nicht alle Hoffnung auf eine friedliche Beilegung des Conflictes verloren.

Großbritannien.

London, 23. Decbr. Aus Paris wird der Times unterm gestrigen Datum geschrieben. „Es ist hier die Nachricht eingetroffen, daß das russische Heer seine Stellung am kaspischen Meere noch nicht verlassen hat. Die Stärke desselben beträgt 40,000 Mann. Der russische General hatte jedoch drei höhere Offiziere, nämlich einen vom Stabe, einen Ingenieur= und einen Infanterie=Offizier, in die zunächst gelegene Provinz Persiens gesandt, um die Lage der Städte und Festungen zu prüfen und Pläne der Straßen aufzunehmen, die für den Marsch eines Heeres geeignet sind."

Dänemark.

Kopenhagen, 21. Dec. Eine furchtbare Feuersbrunst, welche gestern Abend um 10½ Uhr hier in der Nähe der Börse ausbrach, hat die Häuser der Grossirer Lassen und Gottschalk nebst sämmtlichen Nebengebäuden, so wie die Speicher des Grossirers Warburg und der Wittwe Adolf und die große Cichorienfabrik in Asche gelegt. Es soll ein Mensch dabei umgekommen sein. Der Schaden wird zwischen 1 und 2 Mill. Rthlr. berechnet.

Vermischtes.

Das neapolitanische Jäger=Corps besteht zum großen Theil aus Schweizern, hat aber auch manchen badischen Freischäler in seinen Reihen, der den neapolitanischen Militärdienst dem in der Schweiz hoch gehängten Brodkorbe vorzog. Die Truppe steht ganz im eigensten Dienste des Königs, ohne allen Zusammenhang mit der Schweiz, ohne Antheil an den schweizerischen Militär=Conventionen. Caserne und Exercirplatz sind unmittelbar neben dem königlichen Schlosse. Das Corps ist vortrefflich exercirt; die Uebungen werden mit großer Umsicht und Ausdauer geleitet.

In Berlin ist auf dem Markt wieder ein verschmitzter Gaunerstreich ausgeführt worden. Eine höchst elegant gekleidete Frau erscheint daselbst, einen gallonirten Bedienten hinter sich, der zwei Körbe trägt, deren einer zwei große Hüte Zucker enthält. Die Dame kauft sechs fette Gänse und läßt sie in den zweiten Korb legen, greift nach der Börse und vermißt sie zu ihrem Schreck. Sie glaubt sich bestohlen, bis der Bediente bescheidentlich bemerkt, daß er die Börse zu Hause auf dem Tisch habe liegen sehen, und daß sie dort wahrscheinlich vergessen worden sei. Madame befiehlt ihm, sie alsogleich zu holen, der Bediente setzt den schweren Korb mit dem Zucker bei der Händlerin nieder und nimmt einstweilen den Korb mit den Gänsen mit, während seine Herrin die baldige Rückkehr erwarten will. Die „vornehme Dame" ist aber sehr empfindlich gegen das Wetter, trippelt hin und her, und bittet endlich, wenn der Diener zurückkommt, sie aus einer nahegelegenen Conditorei rufen zu lassen, wo sie einstweilen eine Chocolade trinken will. Sie geht in die Conditorei — aber wer nicht kommt, ist der Bediente. Man sucht endlich die „Dame" in der Conditorei — aber auch die ist längst nicht mehr dort, und als man sich an die beiden Hüte Zucker halten will, findet man in der geschickten Emballage — harten Lehm!

In Glogau gab kürzlich ein Militär eine Brochüre heraus, betitelt: „Die Tagesfragen." Selbige bespricht die absolute Monarchie, die Republik, die constitutionelle Monarchie, die Erziehung, die Armuth und das stehende Heer in solcher Art und Weise und greift besonders die höheren Offiziere so scharf an, daß der Festungskommandant bei der Polizei die Beschlagnahme des Werkchens beantragt hat. Derselben gelang es, die gesammte Auflage mit Beschlag zu belegen. Dieser Vorfall ist insofern interessant, weil das Civilgericht über die Beschlagnahme und das Militärgericht über den Autor zu erkennen haben wird.

In Portsmouth sind vor einigen Tagen die „Resolute" und die sie führenden amerikanischen Offiziere festlich empfangen worden. Es ist dies dieselbe „Resolute", die im Jahre 1852 unter dem Kommando von Capitain Kellett, zugleich mit der von Capitain Belcher befehligten „Assistance", ausgeschickt worden war, um die Spur Sir John Franklins zu verfolgen, der bekanntlich auf einer in englischem Auftrage unternommenen Nordpolreise verschollen ist. England und Amerika hatten nämlich so lange gewetteifert, die sogenannte nordwestliche Durchfahrt vom Atlantischen nach dem Stillen Ocean aufzufinden, daß, als die erwähnte englische Expedition unter Sir John Franklin im Nordpoleise verunglückt schien, die Vereinigten Staaten es als eine Ehrenpflicht betrachteten, sich an den Bemühungen zu ihrer Aufsuchung und Rettung ebenfalls zu betheiligen. Das großbritannische Schiff „Resolute" war dabei so tief ins Eis gerathen, daß ihre Bemannung nach wiederholten vergeblichen Bemühungen, sie in offenes Fahrwasser zu bringen, sich entschließen mußte, sie ihrem Schicksale zu überlassen; sie wurde zu Anfang dieses Jahres von einem amerikanischen Wallfischfänger, 1200 Seemeilen von jenem Punkte, an dem sie verlassen worden war, angetroffen und durch ihn nach New=York gebracht. Dort kaufte ihm die amerikanische Regierung die gute Prise ab, und ließ sie, mit Bewilligung des Kongresses, neu auftakeln, herputzen und ausbessern, um damit der englischen Nation ein Geschenk zu machen.

Ein dresdener Schneidermeister, Namens Liebe, hatte sich (nach pariser Vorgange) die pikante Firma „Au pauvre diable" gewählt, auf Verlangen des Rathes aber dieselbe als anstandswidrig entfernen müssen. Die kgl. Kreis=Direction hat jedoch auf eingelegten Recurs den ferneren Gebrauch der Firma gestattet.

Am 6. Decbr. wurde vor dem Schwurgericht zu Zweibrücken ein eigenthümlicher Preßprozeß verhandelt. Ein Wirth gab nämlich ein paar müden Durchreisenden nach der Polizeistunde ein Glas Bier und ein Stück Brod. Ein Gensd'arm tritt ein, protokollirt den Wirth nebst seinen Gästen, und sämmtliche Contravenienten wurden vor dem Landgerichte zu W. polizeilich abgestraft. Darauf läßt sich der Wirth einen Artikel schrei=

ben und überschickt denselben als Inserat der in Kassel erscheinenden „Westricher Zeitung." Dieser Artikel enthielt eine „wohlgemeinte Warnung" für alle Wirthe, ja keinem Durchreisenden nach der Polizeistunde etwas zu essen oder zu trinken zu geben, weil sie sonst wegen Handlungen gestraft würden, die unsere Voreltern als Tugenden zu üben pflegten u. s. w. Dies in der Hauptsache der Inhalt jener Warnung. Der Landrichter von W. fand sich durch diese Warnung beleidigt, eine Untersuchung wird anhängig gemacht und die Sache als Preßvergehen vor das Schwurgericht der Pfalz verwiesen. Das Ende dieses Preßprozesses war, wie auch nicht anders zu erwarten, eine Freisprechung.

Man schreibt aus Paris vom 11. Decbr.: „Wie man erfährt, wird dieser Tage in den Tuilerieen das Stück: „Jeux de l'amour et du hazard", aufgeführt werden. Die Kaiserin wird in diesem Stücke die Hauptrolle übernehmen, die früher von der Mars und jetzt von der Plessis gespielt wird. Die officielle Welt reißt sich um die Einladungen. Jedermann will das Glück haben, Ihre Majestät zu bewundern. Regnier vom Théâtre français studirt der Kaiserin ihre Rolle ein."

In diesem Augenblick durchziehen chinesische Schauspieler Kalifornien und geben überall dieselbe Vorstellung; aber dennoch sind sie genöthigt, sich ziemlich lange an einem Orte aufzuhalten. Denn die Stücke, welche sie aufführen und die der chinesischen Geschichte entnommen sind, bedürfen nicht weniger als 6wöchentlicher Vorstellungen, um ganz gegeben zu werden. In manchen Ortschaften giebt die Truppe daher 2 Vorstellungen pro Tag, um die Aufführungszeit abzukürzen. Diese Stücke machen immer volles Haus. Man sieht, daß unsere kühnsten Dramaturgen noch immer viel von den Chinesen lernen können.

Aus Thorn schreibt man: Unsere Nachbarn jenseits der Grenze haben, wie uns mehrseitig mitgetheilt wird, für den Winter eine erhebliche Schaar sehr unangenehmer Gäste bekommen. Es sind nämlich Wölfe, und zwar nicht von der bekannten Gattung, von welcher Einzelne bei strengem Winter aus dem Innern von Rußland sich bis in die Nähe unserer Grenze verirrten. Die jetzt in Polen zahlreich gesehenen Wölfe sollen kleiner sein, als die dort sonst erlegten, und einen bräunlich gefärbten Pelz haben. Man meint, diese Gattung wäre aus Ungarn eingewandert.

Nach einer in diesen Tagen beim Appellhof in Naumburg eingegangenen Allerhöchsten Kabinets-Ordre ist die Frau v. Feilitzsch aus Steundorf, deren trauriges Geschick so oft gedacht worden ist, am 10. Decbr. nachträglich noch dahin begnadigt worden, daß dieselbe nach wie vor im Besitze des Adels verbleibt: das schwurgerichtliche Erkenntniß hatte ihr die Ehrenrechte entzogen. Außerdem meldet man von der Saale, daß der Frau v. Feilitzsch die Strafe selbst bis auf ein halbes Jahr im Gnadenwege nachgelassen sei.

Ein eigenthümlicher Proceß wird binnen Kurzem vor den französischen Gerichten verhandelt werden. Der Abbé Munier gab vor nicht langer Zeit unter dem Titel: „Philalète ou la Recherche de la vérité," ein Buch heraus, das bei dem römischen Hofe Anstoß erregte und zur Folge hatte, daß Munier mit dem Interdict belegt wurde. Munier ließ sich aber dadurch nicht abhalten, seine geistliche Tracht fortzutragen. Der Bischof von Arras, zweiter Almosenier des Kaisers, unter dessen geistlicher Gerichtsbarkeit Munier steht, forderte denselben mehrere Male, jedoch vergebens, zum Ablegen der geistlichen Tracht auf. Der Bischof wandte sich deßhalb an den Staats-Procurator von Paris, der Munier kommen ließ und ihm ankündigte, daß er ihn gerichtlich verfolgen werde, falls er die geistliche Tracht nicht ablege, da das Gesetz das unerlaubte Tragen einer Amtstracht bestrafe. Munier ließ sich aber dadurch nicht einschüchtern, sondern begab sich zum Minister des öffentlichen Unterrichts, um ihm zu erklären, daß er es darauf ankommen lassen wolle, ob die französischen Gerichte das Urtheil einer geistlichen Gerichtsbarkeit auszuführen sich entschließen werden. Die Gerichte werden nun die jedenfalls eben so interessante als wichtige Frage zu entscheiden haben, ob ein geistliches, in Rom erlassenes Urtheil auch in Frankreich ausgeführt werden könne.

In den großen Dräts-Waldungen zu Tolna, zum Theile Urwald und dem Erzbisthume Kalocsa gehörig, hat man große Mengen vortrefflichen Guano's (Vogelmist) entdeckt.

Aus Passau (Nieder-Baiern) wird über eine neue Industrie, den Handel mit Christbäumchen, berichtet, deren dieser Tage 6000 Stück nach Wien versandt worden sind.

Lausitzer Nachrichten.

Görlitz. Nachdem ein Monat seit der Eröffnung des hiesigen Theaters verflossen, so können wir wohl sagen, daß die Leistungen der Einzelnen im Ganzen ein befriedigendes Resultat gewährten. Vor Allem müssen wir erwähnen, daß bei den vielfachen Schwierigkeiten, die entgegenstehen, nur einer so rastlosen Thätigkeit und einem in jeder Beziehung so befähigtem Director es gelingen konnte, im Ganzen befriedigende Resultate zu erzielen. Fassen wir unsere Beobachtungen über die einzelnen Mitglieder kurz zusammen, so sehen wir in Fräul. Grawunder eine sehr tüchtige Actrice, die nicht nur ihre Rollen stets studirt und richtig auffaßt, sondern auch durch ihr seelenvolles Spiel das Publikum erfreut; an diese schließt sich als Soubrette würdig Fr. v. Rebell an und füllt hierin ihr Fach tüchtig aus; Fräul. Rautenberg ist eine ganz angenehme Erscheinung, kleine Mängel werden ihr gewiß gelingen nach und nach zu verbessern. Mad. Feuerbacher, tüchtig in ihrem Fach, trägt nur zuweilen mit etwas zu starken Farben auf; Fr. v. Sternwaldt wünschten wir etwas mehr Abgerundetes in ihrem Spiel und Frl. v. Sternwaldt hat sehr, sehr viel an Spiel, Haltung und Studium ihrer Rollen und Sprache zu verbessern; Hr. Fabricius ist nicht gerade von der Natur mit schönem Organ ausgestattet, seine Worte werden in Scenen des Affectes geradezu unverständlich, legte er mehr Modulation in seine Stimme, überhaupt, verwendete er mehr Studium auf seine Rollen, würde er ein sehr tüchtiger Mime zu nennen sein; Hr. Thomas giebt sich viel Mühe, wird im komischen Rollenfach gewiß es zu Ausgezeichnetem bringen und ist überhaupt ein ganz tüchtiger Schauspieler; Hr. Müller theilt mit Mad. Feuerbacher den Fehler des zu starken Auftragens, vermeidet er diesen Fehler, so leistet er Tüchtiges. Hr. Dahm ist in allen Rollen brav, wie auch Hr. Paul, nur muß Letzterer seine Intriguants mehr studiren; Hr. Görner hat noch sehr viel zu lernen, seinem ganzen Spiel mehr Abgerundetes und seinem Auftreten weniger Steifheit zu geben, ebenso wie Hr. Bischoff; Hr. Ehrenegk möchte in seinen Bedientenrollen mehr Natürlichkeit zeigen, denn jetzt ist er auch nicht einmal ein guter Bedienter. Was die Unterstützung des Publikums durch Abonnement anlangt, so ist zu verwundern, daß in einer Stadt wie Görlitz die Theilnahme nicht größer ist, ja daß wir sogar sehen, daß zum Theil die ersten Familien am Abonnement sich gar nicht betheiligen und somit zur Hebung und Aufmunterung der Kunst nicht das Geringste thun; hoffen wir, daß nach dem Feste die Theilnahme sich mehr zeigt. Das Lustspiel am vorigen Sonntage war ziemlich gut besetzt, nur hätten wir gewünscht, die Rolle der Amizilis in besseren Händen zu sehen, sowie Hr. Müller in seinen schon gerügten Fehler verfiel, Hr. Fabricius war brav, wie sich das nicht anders erwarten ließ, sowie Fr. v. Rebell und Hr. Thomas für ihr gutes Spiel der Beifall des Publikums lohnte. P.

Am Montage, den 22. Decbr., fand die Ausloosung des Hartmann'schen Legates statt und erhielten dasselbe: a) von den älteren Bürgern: Drechslermstr. Vetter, Oekonom Fengler, Gürtlermstr. Schultze und Fleischermstr. Franke; b) von den jungen Bürgern: Schneidermstr. Elischna und Barbier Höling; c) von den Bürgerswittwen: Goldarbeiterwittw. Levin, Corduanerwittwe Bindermann, Leinewebermeister-Wittwe Rosenberger, Schneidermstr.-Wittwe Kreusel; d) von jungen Frauen: Therese Petzold geb. Ahlert, Amalie Walter geb. Halm; e) von den Lehrlingen: Günther, Sohn des Kanzlist G., Drechslerlehrling Herzog, Sohn des Schuhmacher H., Uhrmacherlehrling Bautz, Sohn des Aufsehers B.; f) von den Schulkindern: Karl Paul Thate, Fr. Auguste Hopstock.

Des Wochenmarkts wegen erscheint die nächste Nummer der Lausitzer Zeitung Mittwoch, den 31. December.

Verantwortlich: Ad. Heinze in Görlitz.

Hierzu „Görlitzer Nachrichten."